

# Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **28 (1974)**

Heft 10: **Raumgeometrie als Gestaltungs- und Konstruktionshilfe = Géométrie spatiale comme auxiliaire de composition et de construction = Space geometry as formative and constructional aid**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

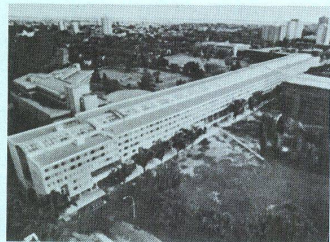
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Studentenstraße – Prototyp in subarktischem Klima

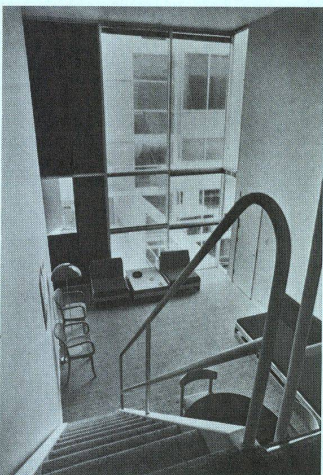
Wohnbauprojekt der Students' Union Housing an der Universität von Alberta, Canada



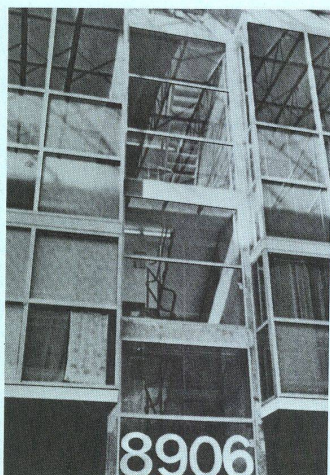
Sabine Schäfer



1



3



4

Die Students' Union Housing, eine Studentenorganisation mit einem umfangreichen Programm für Studentenwohnungen, verfolgte seit Beginn der Projektierungsarbeiten die Absicht, »... mit einem großen Projekt einen substanziellen Beitrag zur langfristigen Universitätsplanung zu leisten und damit deren Prinzipien sichtbar zu machen«. So ist es kein Zufall, daß sie mit der Durchführung dieses Projektes die Universitätsplaner Diamond & Myers beauftragte.

Der 300 m lange Komplex mit Studentenwohnungen und Läden entlang einer klimakontrollierten Galerie, ist über einer bestehenden Straße plaziert. Der Bau ist eine von verschiedenen Strukturen, die im Entwicklungsplan für die Universität vorgesehen sind. Verbunden mit den Fußgängerwegen durch andere neue Bauten, werden diese Strukturen ein vollständiges, inneres Fußgängeretz bilden.

Der Komplex besteht aus zwei parallelen, 7geschossigen Strukturen mit konventionellen Ortbetondecken auf flachen Ortbetonstützen. Die vorgefertigten T-Träger der Galerie und die Stahlträger für das Oberlicht wurden

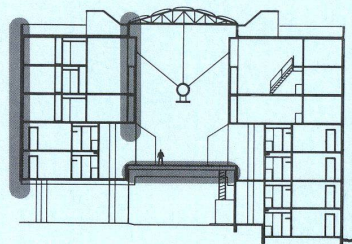
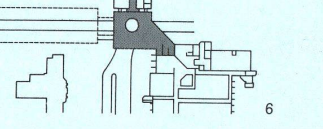
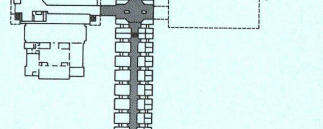
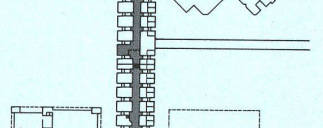
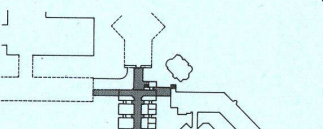
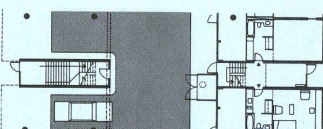
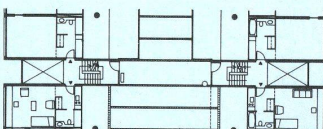
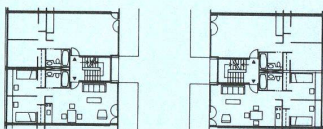
nachträglich eingesetzt. Da in Edmonton die Winter sehr streng sind, mit wochenlangen Temperaturen unter Null, werden die für die Galerie zusätzlichen Investitionen im Vergleich zu ihrem Nutzen als gering bezeichnet. Die Öffnungen der Wohnungen zur Galerie brauchten nicht wetterfest verkleidet zu werden und man sparte dadurch Außenwandfläche. Durch die Lage der Galerie auf dem 1½ Geschoß konnten 7 Geschosse ohne Lift erschlossen werden.

Die visuelle Qualität der Galerie ist durch einfache Oberflächenbehandlung und Details bestimmt. Die Innenwände bestehen aus normalen Ladenbauelementen. Die Oberflächen der T-Träger wurden z. B. lediglich durch einen Anstrich rutschsicher gemacht, die Fugen mit Keramik ausgefüllt. Das Resultat ist nach Myers Worten »ein Raum von kolossaler Größe und kleinem Maßstab«.

Als Prototyp stellt das Projekt ein großes Problem: Die Galerie ist ein großer Lärmträger. Die Anwesenheit einiger Kinder hat dieses Problem verstärkt. Teppichböden und mit schallschluckendem Material gespritzte Decken in den Wohnungen sollen den Lärm dämpfen.

Nach anderthalb Jahren Finanzierungsschwierigkeiten wurde das Projekt von der Studentenorganisation und einer von der Universität gegengezeichneten Hypothek finanziert. Ein staatlicher Beitrag, mit dem man gerechnet hatte, konnte wegen der auch in Canada eingeführten Kreditbeschränkung, nicht gewährt werden, obwohl die Organisation bereits vor diesem Projekt für über 6 Mill. Dollar Studentenwohnungen gebaut hatte und für brauchbare Projekte bekannt war. Obwohl die Minimalmieten auf 55 Dollar erhöht wurden, konnte das anfängliche Budget von 6 Millionen nur durch die Vergrößerung der vermietbaren Flächen eingehalten werden. Das widerspricht zwar der bisherigen Praxis der Organisation, hat aber das Projekt in seiner Lebensqualität wesentlich verbessert.

Prog. Arch. 2/1974



1 Die 300 m lange Struktur verbindet verschiedene Gebäude.

2 Die Galerie mit den Fensterfronten der Studentenwohnräume aus Ladenbauelementen. Die Fensterläden sind auf der Innenseite in lebhaften, sorgfältig aufeinander abgestimmten Farben gestrichen.

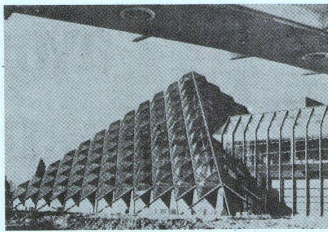
3 Möblierter Studentenwohnraum, der im Gebrauch natürlich etwas anders aussieht.

4 Die gelbgestrichenen Treppenhäuser öffnen sich zur Galerie.

5 Grundrisse und Schnitt.

6 Die Struktur in Zusammenhang mit bestehenden und geplanten Gebäuden.

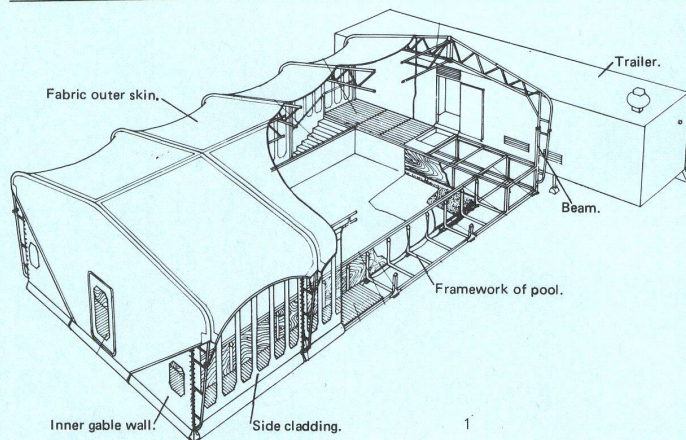




## Feriengefühl

vermittelt die neue Schwimmhalle des Sport- und Erholungszentrums Bletchley, die in diesem Frühjahr in Betrieb genommen wurde. Im Forum 11/1973 zeigten wir das Projekt als neuen Typ einer erholungsorientierten, integrierten öffentlichen Anlage.

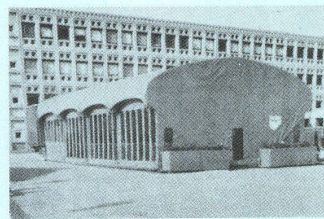
Mit seinem frei geformten Schwimmbecken, einigen Palmen (20jährig, aus Portugal importiert), einer Rutschbahn, Sodabar, einem Sandkasten für Kinder, Strandbestuhlung und das, nur durch die getönten, Plexiglas-einheiten filtrierte, über die ganze Dachfläche voll einfallende Sonnenlicht, bietet diese öffentliche Schwimmhalle eine Atmosphäre, wie man sie bisher nur vom Tourismus kennt.



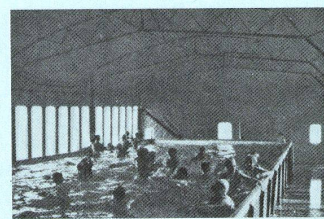
## Aeroland

ist eine Gruppe junger französischer Architekten, die eine Vielzahl von Ideen für leichtgewichtige, zugbeanspruchte Konstruktionen entwickelt haben. Zwei davon - »Aquamobile« und »Scalaire« - werden inzwischen an den verschiedensten Orten in Frankreich benutzt. Aquamobiles sind mobile, reguläre Lehrschwimmbecken, die für die Altersgruppen von 5 bis 14 Jahren vorgesehen und so entworfen sind, daß sie an einem Ort aufgestellt und für einige Monate in Betrieb genommen werden können. Zur Zeit werden 25 solcher Schwimmbecken benutzt. Die Schwimmhallen bestehen aus einer Leichtgewichtraumkonstruktion, die auf einem Sand- und Kiesfundament liegt. Der Rahmen trägt eine Haut aus Polyester, die mit PVC überzogen ist. Die Seiten der Halle können bei warmem Wetter geöffnet werden. Das Becken kommt vollständig ausgerüstet mit Wasseraufbereitungsanlage, thermostatischer

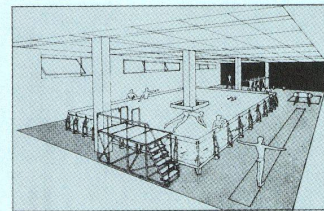
Kontrolle, Garderoben und Beckenumgang zum Aufstellungsort. Drei bis vier Tage braucht man, um das 12x2,5 m große Becken aufzustellen. Scalaire wiederum sind demontierbare Schwimmbecken, die keine speziellen Fundamente brauchen. Das modulare Rahmenwerk kann zu beliebigen Formen und Größen kombiniert werden. Scalaire kommt mit einem ähnlichen Zubehör zum Aufstellungsort wie das Aquamobile. Das wichtigste Projekt der Aeroland-Gruppe sind jetzt die »Squales«. Das sind leichte, modulare, montierbare Notunterkünfte, die aus einer über Metallbogen gespannten Haut aus glasfaserverstärktem, beidseitig mit PVC überzogenem Polyester besteht. Das modulare System erlaubt eine Vielzahl von Formen. Das Aufstellen ist sehr einfach und erfolgt ohne Gerüste und Hebezeuge. Nachdem die Haut an den Bögen befestigt ist, müssen nur die Bögen gehoben und befestigt werden. Mit diesem System



2



3



4

können Flächen von 70 bis 2000 m<sup>2</sup> überdeckt werden, zu einem Preis von ca. 200 F pro m<sup>2</sup>.

AD 4/1974

Kontaktadresse:  
3 Rue Rapin, 75003, Paris

1/2/3  
System Aquamobile.

4  
System Scalaire.

## Neues Bodengesetz in Japan

Erlaß von staatlichen Richtpreisen

Das japanische Parlament hat Ende Mai ein neues Bodengesetz verabschiedet, das für ganz Japan Gültigkeit hat. Die neuen Vorschriften zielen vor allem darauf ab, die rasch steigenden Landpreise und Bodenspekulationen einzudämmen. Laut der Nationalen Steueradministration sind die Bodenpreise in den 47 Präfekturhauptstädten Japans im vergangenen Jahr um durchschnittlich 16% gestiegen. 1972 lag die Zunahme sogar bei 20%. Eine große japanische Wirtschaftszeitung bezeichnete das neue Gesetz als den ersten Schritt zur Kontrolle der Preisspirale bei Immobilien und als die schärfste Maßnahme, die unter einem freien Wirtschaftssystem noch möglich sei. Kampfansage an die Spekulation

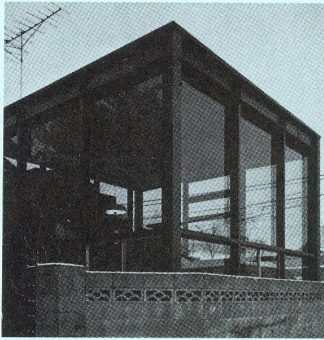
Alle japanischen Oppositionsparteien stimmten zusammen mit der Regierungspartei für das Gesetz - mit Ausnahme der Kommunisten. Die Opposition begrüßte, daß die veränderte Gesetzesvorlage den Schwerpunkt von dem Entwicklungsaspekt - wie er im Tanaka-Plan zur Umstrukturierung der japanischen Industrie herausgestellt worden war - zur besten Nutzung des Bodens und zum Schutz der Umwelt verlagert habe. Zunächst ist die Gründung einer Nationalen Landagentur im Juli vorgesehen, die staatlich festgesetzte Richtpreise für alle Böden in Japan verkünden wird. Die Präfekturverwaltungen werden dann besondere Ämter einrichten, die für den lokalen Bereich zuständig sind. Die Gouverneure können Bodentransaktionen verbieten, wenn die Preise über den amtlich festgelegten Sätzen liegen. In diesen Fällen müssen dann allerdings die Präfektoren - für den Fall, daß die Eigentümer verkaufen wollen - die betreffenden Böden zu den amtlichen Preisen abnehmen. Eine offene Frage ist noch, ob die im Budget bereitgestellten Mittel für diese Käufe ausreichen werden.

Alles Land in Japan wird in fünf Klassen eingeteilt werden und entsprechend bei der Preisbildung oder beim Erwerb berücksichtigt werden: Stadtgebiete, agrarisch genutztes Land, forstwirtschaftlich genutztes Land, Naturparks und Naturschutzgebiete. Bodenverkäufe, die bei den Präfekturverwaltungen angemeldet werden müssen, betreffen Transaktionen in Stadtzentren mit Grundstücken von über 2000 Quadratmetern, in städtischen Entwicklungszonen mit Grundstücken von über 5000 Quadratmetern und in anderen Stadtgebieten mit Grundstücken von über 10 000 Quadratmetern. Sondergenehmigungen sind bei Verkäufen von Böden erforderlich, die sich in städtischen Nervenzentren wie etwa in der Nähe wichtiger Bahnhöfe befinden.

Es wird erwartet, daß die Bodenpreise in den drei wichtigen Großstädten Tokio, Osaka und Nagoya zunächst »eingefroren« werden. Grundstücke, die mehr als drei Jahre ungenutzt liegen gelassen werden, können vom Staat zwangsweise gekauft werden. Bei Übertretungen des neuen Gesetzes sind Strafen bis zu drei Jahren Zuchthaus oder Geldbußen bis eine Million Yen vorgesehen.

NZZ Nr. 273, 16. 6. 1974



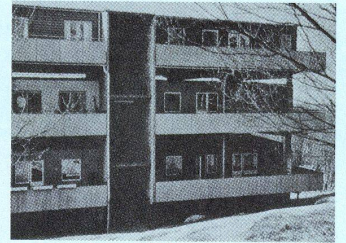
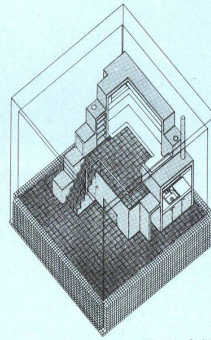


## Vivarium

Kleines Wohnstudio für einen Bildhauer und seine Frau in Tokyo.

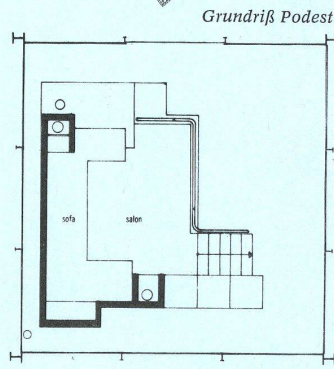
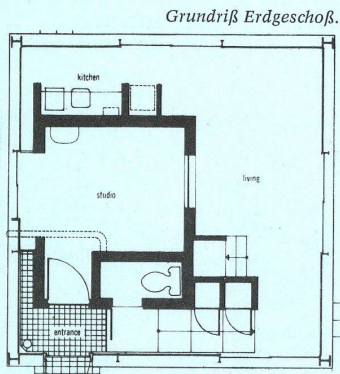
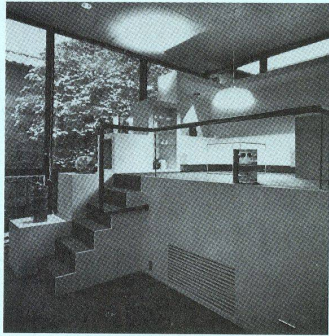
**Rätsel:** In der Mitte eines Aquariums befindet sich ein großer Stein. Wo ist der Fisch?

**Lösung:** Unter dem Stein.



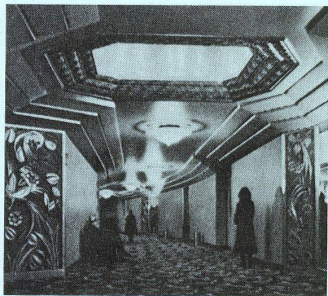
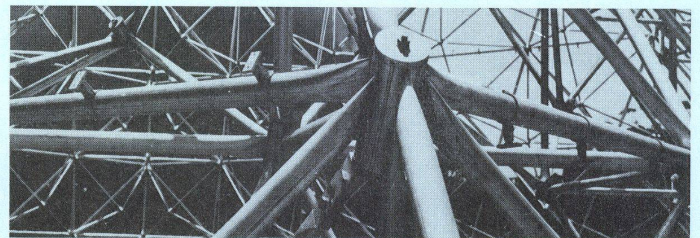
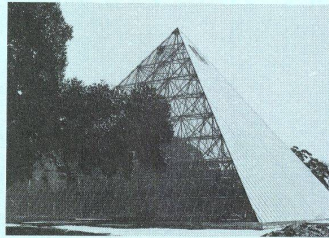
## Zum Thema housing flexibility

wurde in AD 6/74 in einem Leserbrief auf einen Bau aufmerksam gemacht, der 1960 in Göteborg ausgeführt wurde. Seine Grundidee ist, Plattformen für individuelle Häuser bereitzustellen. Für die 18 Flächeneinheiten interessierten sich ca. 300 Leute. Der weitere Bau von Häusern dieser Art wurde von den lokalen Behörden gestoppt.



## Aluminium

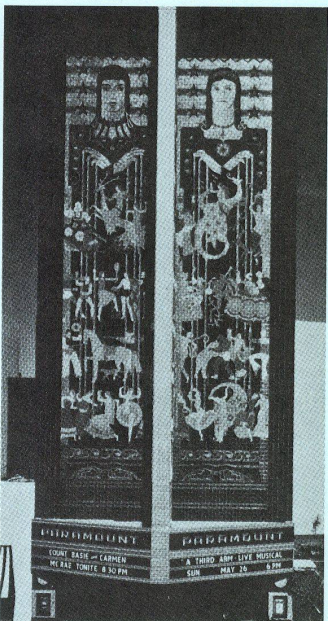
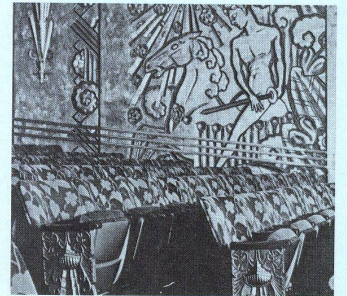
An diesem Gewächshaus des Royal Botanic Garden in Sydney, Australien, ist weniger die Pyramidenform, die zur Zeit anscheinend Mode ist, interessant, als das räumliche Tragwerk aus stranggepressten Aluminium. Wer schon einmal ein nichtrostendes Raumtragwerk gesucht hat: Hier ist eins.



## Das Kino ist tot: Es lebe das Theater

Zu einem billigen Gemeindezentrum kam die kalifornische Stadt Oakland, indem sie das Paramount, ein Mammutkino der dreißiger Jahre mit 3476 Plätzen in ein Theater verwandelte. Wer macht's nach?

Prog. Arch. 7/1974



Die 30 m hohe Eingangsfassade.

